

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 3 · März 2009 · 82. Jahrgang



Emil – erste Bühnenerfahrung bei der abl...

IN DIESER AUSGABE

Autofrei wohnen in Hamburg	3	Wohnungsmarkt	12
Erinnerungen an die Tödistrasse	6	Varia	14
1924 – Gründerjahr der abl	8	Gestörte Frühlingsgedanken	15
abl und ewl killen Stand-by	10		



IN EIGENER SACHE – AUTOFREI WOHNEN?

Bruno Koch, Geschäftsleiter abl

Unsere Berichterstatteerin aus Deutschland, Birgit Tiefenbach, schreibt in dieser Ausgabe über autofreie Wohnbauprojekte in Hamburg. Wie sich das wohl anfühlen würde, autofrei? Spürte man das gute ökologische Gewissen? Würde der eigene Verzicht die Strassen wirklich entstopfen helfen? Genösse man das Mehr an grünem Freiraum? Was würde man sich mit dem eingesparten Geld wohl anderes leisten? Auch die abl wird in den nächsten Jahren Überlegungen zu «autofrei» anstellen müssen. Nachdem bis vor wenigen Jahren immer ein Mangel an Parkmöglichkeiten herrschte, sind heute über 130 Autoeinstellhallenplätze, Einzelgaragen oder Aussenparkplätze nicht vermietet, fast 10% des gesamten Angebots. Da tut sich augenscheinlich was.

Apropos Autofahren: Vörefaahre, henderefaahre, Stopp!, vörefaahre... Mögen Sie sich an die Autonummer – nein, nicht die an seinem Auto natürlich – von Emil Steinberger erinnern? Auch die abl war offenbar bei einigen seiner Sketches Inspiration und Ideengeberin – was für eine Ehre! ■

Foto Titelseite Niccel Steinberger;
diese Seite Benno Zraggen

Autos sind tabu, statt Parkplätze gibt es farbige Veloabstellboxen.



Birgit Tiefenbach

MIETVERTRAG NUR BEI VERZICHT AUFS AUTO

Leben ohne eigenes Auto – damit wird oft ein unfreiwilliger Verzicht verbunden, der mit Einschränkungen in der Mobilität einhergeht. Ein eigenes Auto vor der Haustür geparkt ist für viele Menschen der Inbegriff von beweglich sein. Andere wiederum sind genervt vom grosstädtischen Autolärm, von Abgasen, verstopften Strassen, von steigenden Benzinpreisen und der Klimadebatte und handeln, indem sie sich bewusst und freiwillig entscheiden, autofrei zu leben und zu wohnen – und das auch per Mietvertrag unterschreiben.

Der Ansatz «Autofreies Wohnen» gehört sicherlich zu den derzeit am häufigsten diskutierten Planungsansätzen. Im Hamburger Stadtteil Barmbek ist im Jahr 1999 auf einem vier Hektar grossen ehemaligen städtischen Grundstück mit dem Bau der ersten autofreien Siedlung der Stadt begonnen worden. Insgesamt 210 autofreie Wohnungen sind geplant, davon ein Drittel als Eigentumswohnungen. Die ersten Bewohner zogen schon im Jahr 2000 ein. Als nächstes werden im Mai die Mitglieder der Baugemeinschaft «Saar II» in 53 fertig gestellten Wohnungen einziehen.

Mehr Grünfläche durch bewussten Verzicht

Es gehe auch ohne Auto, sagt Ruth Cordes. Die 37-jährige Mutter zweier Kinder macht ihre täglichen Besorgungen mit einem Fahrradanhänger, den sie gemeinsam mit den Nachbarn gekauft hat. Im Fahrradanhänger für Kinder kutschiert sie

ihren Nachwuchs durch die Gegend, bis der selber Velo fahren kann. Die Fahrradabstellhäuschen stehen direkt bei den Hauseingängen. Ruth Cordes ist im Jahr 2000 mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts in eine autofreie Wohnung eingezogen. Sie und die anderen Bewohner haben sich per Vertrag verpflichtet, kein Auto zu besitzen, oder langfristig zu nutzen. Dazu zählen auch Motorräder und Solarmobile. Dafür verringerte die Stadt die Auflage, üblicherweise 0,8 Parkplätze pro Wohnung zu bauen auf nur noch 0,15 Parkplätze. Weniger Parkplätze bedeutet mehr Platz um die Häuser für Grünflächen, Spielplätze und eigene Gärten. Auf der anderen Seite wird auch das Geld für Tiefgarageneinstellplätze gespart.

Optimal erschlossen

Das Grundstück der autofreien Wohnanlage liegt zentral und ist gut angebunden an den öffentli-



Wenn die Autos weg sind – aus Parkflächen wurden Grünflächen.

chen Nahverkehr. Eine grosse Einkaufsstrasse ist nur einige Häuserblocks entfernt. Die Wohnanlage ist so konzipiert, dass Balkone und Gärten zum Barmbeker Kanal liegen. Eine innerstädtische grüne Oase, abseits des Verkehrs. Theoretisch könnten die Bewohner sogar mit dem Kanu in die Innenstadt paddeln, denn der Kanal mündet in die Aussenalster. Und dass die Bewohner im Sommer auch diese Variante der Fortbewegung nutzen, zeigen die zahlreichen Kanus, die entlang des Kanals am Ufer liegen.

Grosses Interesse an Autofreiheit

Seit 1992 arbeitet der Verein «Autofreies Wohnen» an der Umsetzung autofreier Siedlungen in Hamburg. Die rund 2'500 Anfragen innerhalb dieser Zeit belegen das grosse Interesse an den Projekten. Ende August 1996 entstand aus einer Fachgruppe des Vereins die «Wohnwarft – Genossenschaft für autofreies Wohnen». Die Genossenschaft hat 31 Wohnungen in der autofreien Wohnsiedlung erstellt, die im Mai 2000 bezogen wurden. Die Gesamtkosten betragen rund 1'450 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Zwischen 12 bis 15 Prozent dieser Summe musste jeder Haushalt vor dem Einzug aufbringen. Momentan müssen neue Bewohner vier Genossenschaftsanteile à 50 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche zeichnen. Die Miete richtet sich nach der Höhe des Haus-

haltseinkommens. Wer mehr verdient, zahlt mehr. Um auch Interessierte aufzunehmen, die kein Eigenkapital haben, hat die städtische Wohnungsbaugesellschaft GWG-Saga 48 staatlich geförderte Mietwohnungen erstellt. Die Vergabe der Wohnungen ist an ein bestimmtes jährliches Haushaltseinkommen (18'000 Euro bei einem Zweipersonenhaushalt) gekoppelt.

Auf Parkplatzsuche müssen auch die Mitglieder der Baugemeinschaft Saar II künftig nicht mehr gehen. Denn jeder, der in eine der demnächst bezugsfertigen 53 Wohnungen am Barmbeker Stichkanal einziehen will, hat sich ebenfalls vertraglich verpflichtet, kein Auto zu besitzen. Für den angehenden Mieter Jochen Schmidt kein Problem. Er hat noch nie ein Auto besessen. Ihm gehe es darum, die Umwelt zu schützen. Schmidt fährt Bus und Bahn. Die Verkehrsanbindung ist sehr gut. Die U- und S-Bahn-Station ist in rund fünf Minuten zu Fuss erreichbar. Die Bushaltestelle liegt vor der Tür.

«Butter bei die Fische»

Seit 2001 plant die Baugemeinschaft Saar II ihr autofreies Wohnprojekt und die bauliche Umsetzung mit der Baugenossenschaft Fluwog-Nordmark. Auf gute Nachbarschaft wird Wert gelegt. Jeder Mietwohnungsbewerber wird zu einem Gespräch mit der Gruppe eingeladen. Dann heisst es



Teilweise auch zu Wasser mobil – in Hamburg direkt am Barmbeker Kanal.

hamburgisch ausgedrückt: Butter bei die Fische. Der Bewerber muss klar sagen, warum er ohne Auto einziehen will, sagt Martina Pohlmann, Sprecherin der Baugemeinschaft Saar II. Über 100 Interessenten haben das Bewerbungsgespräch schon hinter sich und stehen auf der Warteliste. Die Nutzungsgebühren für die Zwei- bis Vierzimmerwohnungen betragen zwischen 5.60 und 8.25 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Die anfänglich zu zeichnenden Genossenschaftsanteile liegen zwischen 2'480 und 4'805 Euro.

«Der Gedanke, mit Baugemeinschaften zusammenzuarbeiten und sie an der Planung zu beteiligen, gehört bei uns zur genossenschaftlichen Praxis», erläutert Burkhard Pawils, Vorstand der Baugenossenschaft Fluwog-Nordmark. Die künftigen Bewohner haben die Grundrisse der Wohnungen mitgeplant. So ist auch ein Gemeinschaftsraum entstanden. 14 Wohnungen werden von Menschen mit Behinderung bezogen. Hier mussten bei der Planung die besonderen Bedürfnisse dieser Bewohner berücksichtigt werden. Die Autofreiheit der Mieter ist auch für die Fluwog-Nordmark attraktiv. «Wir tragen zu einem ökologischen Gedanken bei», sagt Vorstand Pawils. Und als Bauherr müsse man keine Tiefgaragen bauen, die nicht ertragreich seien.

Mobilitätspaket im «WOHN MOBIL»

Dass Mobilität ohne eigenes Auto, aber ohne den völligen Verzicht auf dessen Nutzung funktionieren kann, zeigte das «Stadthaus Schlump» in Hamburg. «WOHN MOBIL» taufte der private Investor das Projekt, ein umgebautes Krankenhaus in der Hamburger Innenstadt, das etwa 44 Wohneinheiten umfasst. Kern des Konzeptes: Die Mieter erhalten beim Einzug eine Chipkarte mit Geheimcode und können damit direkt auf einen hauseigenen Fuhrpark, zu dem unter anderem auch ein Elektrofahrzeug gehört, zugreifen. Ergänzt wird dieses Angebot durch eine Reihe von Leihfahrrädern sowie eine Jahreskarte für den öffentlichen Nahverkehr, die allen Haushalten zur Verfügung gestellt wird. Ein «Mobilitätspaket», das den Mietern die Möglichkeit gebe, im Grossstadtverkehr gut voranzukommen.

Die Idee autofreien Wohnens steht insgesamt noch am Anfang einer möglichen Entwicklung. Ob die Akzeptanz des Ansatzes weiter wächst, wird dabei auch davon abhängen, ob sich ein veränderter Umgang mit dem Ansatz «Autofreies Wohnen» durchsetzen kann. Autofreies Wohnen muss stärker als bisher aus der Verzichtsecke gelöst werden. Die 30 Eigentums- und 32 Genossenschaftswohnungen eines weiteren autofreien Wohnprojekts in Hamburg sind jedenfalls alle bereits vergeben. ■

Erinnerungen an meine Zeit an der Tödistrasse 13.



6

DIE TÖDISTRASSE ALS KABARETT-ROHSTOFFLIEFERANTIN

Haben Sie gewusst, dass Emil Steinberger an der Tödistrasse gewohnt hat? Bereits im Alter von zehn Jahren konnte er bei der abl erste Bühnenerfahrungen sammeln. Damals bei der Feier zum 20-Jahr-Jubiläum der abl. Der bekannte Schweizer Kabarettist erinnert sich gerne an seine Zeit bei der abl. Zum 85-jährigen Bestehen hat er für das abl-magazin in einem Brief ein paar Erinnerungen aufgeschrieben.

Foto Niccel Steinberger

Bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen der abl im Jahre 1944 stand ich als damals zehnjähriger Junge auf der Bühne des Kunsthauses Luzern und schrie zusammen mit 50 anderen Kindern so heftig ich nur konnte die drei Buchstaben «ABL !!!». Die Tödistrasse 13 war mein Zuhause; für uns Kinder war das Himmelrichquartier ein sehr angenehmes Quartier. Wir spielten Zirkus, bauten Seilbahnen vom Heimatweg zur Tödistrasse und liefen wie Leichtathleten um den Häuserblock um die Wette. Die Teppichklopfstangen waren unser Turngerät. Unserem Spieltrieb schienen also keine Grenzen gesetzt. Einzig das Ballspiel war ein wenig kriminell. Wehe, der Ball landete in der schön gepflegten Wiese. In einem solchen Fall wurde jeweils minutenlang beraten, wie der Ball hinter der Hecke hervorgeholt werden kann und vor allem, wer den Sprung über die stachelige Hecke wagen muss. Wir wussten natürlich, dass – sobald wir die Wiese betreten würden – sich das Fenster des Aufsehers sofort öffnete und dieser uns mit allem Möglichen drohte. Einmal hatte der Aufseher uns sogar den Ball mit einem Messer halbiert.

Damals hatten wir noch richtige Winter. Der Schnee fiel oft und heftig. Ich habe als Kind oft den Vorplatz der damaligen Metzgerei Maurer freigeschaufelt – natürlich blieben die Wursträdli nicht aus, aber auch ein verbales Lob für die Arbeit genoss ich stets.

Kabarettnummern, wie «Der Waschküchenschlüssel» oder «Am Fenster» haben ihren Ursprung ganz sicher in der Tödistrasse. Es konnte schon einen langen und schwelenden Streit auslösen, wenn der Waschküchenschlüssel nicht termingerecht weitergegeben wurde. Solche Geschehnisse haben mir viel Stoff für meine spätere Arbeit geliefert. Auch das Beobachten der Umgebung am Fenster, hinter oder vor dem Vorhang, war ein kleines Hobby und oft sehr interessant. Sonst wäre es ja nicht so lange im Gedächtnis geblieben, bis zum späteren Schreiben von Emil-Nummern.

Die abl war eine gute Organisation. Die Mietpreise waren moderat. Ein herrliches Erlebnis war für mich, wie einmal alle Wohnungen der Mieter neu gestrichen wurden. Wir konnten während der Malerarbeiten in den Wohnungen bleiben. Meine Mutter hat das jeweilige Bereitstellen der Zimmer generalstabsmässig vorbereitet, wie auch das zu verabreichende «Znüni» und «Zvieri». Das ganze Quartier war so in Bewegung, alles war von der abl-Leitung perfekt organisiert. Erstaunlich war für mich damals auch, wie jedes Jahr zum selben Zeitpunkt im abl-Depot das Öl für das Streichen unserer Jalousieläden zum Abholen bereit stand. Man liess die Häuser wirklich nicht verlottern, sie wurden ständig gepflegt.

Den späteren Lift-Anbau konnte ich nicht mehr erleben. Meine damalige Rekordzeit vom ersten Stock zum Estrich und wieder zurück via Treppe kenne ich nicht mehr. Es war ein Sport.

Ich wünsche der abl weiterhin viele glückliche Mieter, so wie wir es damals waren.

Emil Steinberger
Im März 2009



DAS JAHR, IN DEM WIR EUROPAMEISTER WURDEN

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern wurde am 23. Mai 1924 gegründet. Rund drei Wochen später errang die Schweizer Fussballnationalmannschaft beim Olympiafussballturnier den zweiten Platz. Was ist in diesem Jahr sonst noch passiert? Werfen wir mit der folgenden kleinen Auswahl einen Blick auf das Gründerjahr.

zusammengestellt von Benno Zraggen

Politik

Am 21. Januar 1924 starb der Gründer und Regierungschef der Sowjetunion, Wladimir I. Lenin. Josef W. Stalin, Grigori Sinowjew und Leo Kamenew übernahmen daraufhin die Führung der Partei.

Am 24. Juni 1924 wurde Altbundesrat Kurt Furgler in St. Gallen geboren. Er war von 1971 bis 1986 Bundesrat.

Am 6. September 1924 stellte der Stadtrat von Luzern die Schaffung eines Zivilflugplatzes als Programmpunkt der Luzerner Verkehrs- und Wirtschaftspolitik auf. Am 7. Juli 1939 erfolgte die erste Landung auf dem neuen Flugfeld in Emmen.

Am 8. Oktober 1924 erblickte Altbundesrat Alphons Egli in Luzern das Licht der Welt. Er war 1983 bis 1986 Bundesrat.

Kultur, Kunst, Architektur

In Luzern wurde nach den Plänen des damaligen Zürcher Stadtbaumeisters Hermann Herter das neoklassizistische Gebäude, in welchem sich heute die Kunstsammlung Rosengart befindet, gebaut.

Die Rhapsody in Blue von George Gershwin wurde am 12. Februar 1924 uraufgeführt.

Lys Assia, die Stimme von «O mein Papa» wurde am 3. März 1924 in Rapperswil (AG) geboren. Sie war eine der berühmtesten Schlagersängerinnen ihrer Zeit und ist heute noch aktiv. 1956 gewann sie mit dem Lied «Refrain» den Eurovision Song Contest.

«Hallo, hallo, hier ist Radio Zürich». Am 23. August 1924 moderierte Paul Gartmann die erste Radiosendung der Schweiz. Damals gab es rund 1000 Radioempfänger in der Schweiz.

Am 29. November 1924 starb in Brüssel der italienische Komponist Giacomo Puccini.

Sport

Die ersten Olympischen Winterspiele fanden vom 25. Januar bis 5. Februar 1924 in Chamonix statt.

Gold gewannen damals für die Schweiz Eduard Scherrer im Viererbob und die Militärpatrouille.

4. Mai bis 27. Juli 1924: VIII. Olympische Sommerspiele der Neuzeit Paris.

- ➔ Die Medaillenbilanz der Schweiz: 7 x Gold, 8 x Silber und 10 x Bronze
- ➔ Die Schweizer Fussballnationalmannschaft errang den zweiten Platz und wurde faktisch Europameisterin.
- ➔ Herausragende Athleten: Der amerikanische Schwimmer Johnny Weissmuller (3x Gold) und der finnische Läufer Paavo Nurmi (5 x Gold)

Erfindungen

John Logie Baird baute das erste funktionsfähige Fernsehgerät der Welt. Es bestand aus einer Teekiste, einer Keksdose, Stopfnadeln, alten Elektromotoren und noch einigem mehr.

Edwin Miege entwickelte in Deutschland das heute noch populäre Tipp-Kick-Spiel, ein Fussballspiel mit zwei seltsamen Blechfiguren mit einem Knopf auf dem Kopf.

Verschiedenes

«Fünfermocken», «Hustenwohl» und «Riccola»? Emil Wilhelm Richterich legte mit dem Kauf der Bäckerei «Bäckerei Bleile» im Jahr 1924 den Grundstein für die weltweit bekannte Firma Riccola, Richterich & Co. Laufen.

Am 23. April 1924 stiessen beim Güterbahnhof von Bellinzona zwei Schnellzüge ineinander. Der Unfall forderte 15 Tote und zahlreiche Verletzte. Unter den Toten befand sich auch der ehemalige deutsche Vizekanzler und Reichsminister Karl Helfferich.

Die erste Heilige der Schweiz, die Ordensfrau Maria Bernarda Bütler, starb im Jahr 1924. Sie wurde am 12. Oktober 2008 in Anwesenheit von Papst Benedikt XVI heilig gesprochen.





ABL UND EWL ENERGIE WASSER LUZERN ENGAGIEREN SICH FÜR EINEN EFFIZIENTEN ENERGIEEINSATZ

Daniel Gsell, ewl

Der Umgang mit Energie ist wichtiger denn je. Es sind oft die kleinen Dinge, die beim Energiesparen eine grosse Wirkung erzielen.

Energie aus der Steckdose gehört für jeden zum Alltag. Mit Energie wird das Leben einfacher und komfortabler – einer der Gründe, warum der weltweite Energieverbrauch ständig steigt. Angesichts des wachsenden Energiebedarfs ist ein bewusster Energieumgang notwendig.

Geld sparen und dabei die Umwelt schonen

Energie effizient einzusetzen bedeutet zugleich, die Umwelt zu schonen und Geld zu sparen. Wer den Verbrauch reduzieren will, muss aber nicht gleich alle Haushaltgeräte ersetzen. Meist ist es nur eine Frage des «gewusst wie». Bewusster mit Strom umgehen ist die einfachste und leichteste Methode, sofort den Energiebedarf zu mindern. Allein bei Elektrogeräten im Haushalt können Sie erhebliche Kosten sparen.

Wussten Sie, dass fast 40% des Stromverbrauchs im Haushalt auf das Konto von Beleuchtung, Unterhaltungselektronik und Bürogeräten geht? Mit einfachen Massnahmen können die

Stromkosten erheblich reduziert werden. Wissen Sie, wie sich Ihre Stromrechnung zusammensetzt? Oder wie viel Sie für 1 kWh Elektrizität, Erdgas oder für 1 m³ Wasser bezahlen? Kennen Sie Ihren Stand-by-Verbrauch?

Stand-by-Verbrauch

In der Schweiz werden pro Jahr über zwei Milliarden Kilowattstunden allein durch Stand-by verschwendet. Dies entspricht dem Dreifachen des Stromverbrauchs der Stadt Luzern. Mittlerweile gibt es äusserst raffinierte Geräte, mit denen man den Stand-by-Verbrauch eliminieren kann. Eine Schweizer Entwicklung, der Stand-by-Killer, hat im letzten Herbst für Aufsehen gesorgt. Der Stand-by-Killer schaltet unnötige Stromfresser aus und zeigt dem Anwender zudem den Stromverbrauch der angeschlossenen Geräte an.

Der Stand-by-Click besteht aus zwei Teilen, wobei der erste Teil das Gerät und die Steckdose miteinander verbindet, um den Stromverbrauch zu

messen. Das mobile, handtellergrosse Anzeigegerät ist der zweite Teil. Es wird mit Solarstrom angetrieben und informiert per Funk über die verbrauchte Energie. Mit einem Klick auf das Anzeigeteil lassen sich die angeschlossenen Geräte vollständig aus- und wieder einschalten. Im Wohnzimmer, in der Küche, im Büro. Damit wird Stand-by-Verbrauch vermieden. Wenn man sieht, wie viel Strom ein Gerät im Stand-by-Modus verbraucht, motiviert das zum Abstellen.

abl und ewl unterstützen Sie mit 99 Franken

Die abl bietet, zusammen mit der Energieberatung von ewl, für alle Mieter ein äusserst attraktives Leistungspaket an. Während einer Wohnungsbegehung macht sich der Energieberater gemeinsam mit dem Mieter auf die Suche nach unnötigem Energieverbrauch und gibt Tipps zum sparsamen Umgang mit Strom, Erdgas und Wasser. Immer mit dem Ziel, dass Sie weniger Energie verbrauchen und somit auch Ihr Portemonnaie schonen.

Der Energieverbrauch wird anschliessend mit einem Energiecheck analysiert und ausgewertet.

Am Ende der Beratung erhalten Sie ein aussagekräftiges Dossier mit Empfehlungen.

Selbstverständlich erhalten Sie auch Gelegenheit, Fragen rund um die Energie, das Wasser und Erdgas zu stellen.

Die abl setzt sich für den effizienten Einsatz der Ressourcen ein und schenkt den ersten 200 abl-Haushaltungen, bei denen die Energieberatung durchgeführt wird, einen Stand-by-Killer im Wert von 89 Franken. Dieser wird direkt durch den Energieberater montiert und führt sofort zu Einsparungen durch das Abschalten des Stand-by-Verbrauchs. Die Energieberatung kostet 150 Franken und wird direkt von ewl in Rechnung gestellt. Zusätzlich schenkt Ihnen ewl den Ratgeber «Haushalten mit Strom» im Wert von 10 Franken. Zusammengefasst erhalten abl-Mieter also eine Energieberatung inklusive Stand-by-Killer und Ratgeber für nur 150 statt 249 Franken.

Vereinbaren Sie einen Termin mit dem Energieberater von ewl. Anmeldungen nimmt ewl sehr gerne unter der Gratisnummer 0800 395 395 entgegen. ■

GENERALVERSAMMLUNG 2009

Die nächste ordentliche **abl-Generalversammlung** findet am **Montag, 18. Mai 2009**, im Luzerner Saal des KKL statt. Alle Genossenschafterinnen und Genossenschafter sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Nach dem Rücktritt der Präsidentin wird ein Vorstandsmitglied neu zu wählen sein. Der Vorstand unterbreitet Ihnen in der April-Ausgabe des abl-magazins zusammen mit der ausführlichen Traktandenliste einen Wahlvorschlag und schlägt Ihnen auch einen neuen Präsidenten aus den Reihen des bisherigen Vorstandes vor.

Anträge aus der Mitgliedschaft, die in der Zuständigkeit der Generalversammlung liegen (Artikel 24 der Statuten), sind spätestens bis am **Freitag, 3. April 2009**, zu Händen des Vorstands schriftlich einzureichen (gemäss Artikel 25 der Statuten).

PER 1. APRIL 2009

- 1 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 42, EBIKON
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 965.– (mit max. Vergünstigung) bis CHF 1'343.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 186.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranlagungsverfügung beilegen)
- 2 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
10. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'211.– plus CHF 224.– NK (inkl. Lift)
(Wohnung ist attraktiv renoviert)
- 3 **5.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 122 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'406.– (mit max. Vergünstigung) bis CHF 1'946.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 232.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranlagungsverfügung beilegen)

12

PER 1. MAI 2009

- 4 **3-ZIMMERWOHNUNG** – HEIMATWEG 5
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 689.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2014 bis ca. 2020 etappenweise vollumfängliche Sanierung)
- 5 **3-ZIMMERWOHNUNG** – NARZISSENWEG 1
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'015.– plus CHF 140.– NK
- 6 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS
Parterre Ost, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 943.– (mit max. Vergünstigung) bis CHF 1'365.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 150.– NK
(Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranlagungsverfügung beilegen)
- 7 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 965.– (mit max. Vergünstigung) bis CHF 1'343.– (ohne Vergünstigung) plus CHF 186.– NK
(Mietzinssubventionierung möglich, bitte letzte definitive Veranlagungsverfügung beilegen)
- 8 **4-ZIMMERWOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 11
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 71 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'021.– plus CHF 180.– NK
- 9 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'051.– plus CHF 223.– NK (inkl. Lift)

PER 1. JUNI 2009

- 10 1-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 24
3. Etage Mitte links, Netto-Wohnfläche ca. 41 m²
monatlicher Mietzins CHF 612.– plus CHF 133.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2010 Sanierung Bad und Türen)
- 11 3-ZIMMERWOHNUNG** – BERNSTRASSE 45
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 575.– plus CHF 196.– NK
(ab ca. 2013 Sanierung Heizung)
- 12 3-ZIMMERWOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 26
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
monatlicher Mietzins CHF 798.– plus CHF 148.– NK
(Vermietung auch per 1. Mai 2009 möglich)
(ab ca. 2013 Sanierung Küchen und Türen, Verbesserung Wärmedämmung)
- 13 3-ZIMMERWOHNUNG** – MAIHOFHALDE 14
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 819.– plus CHF 190.– NK
(3-Zimmerwohnung mit zusätzlichem Mansardenzimmer)

13

PER 1. JULI 2009

- 14 2-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 24
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 55 m²
monatlicher Mietzins CHF 727.– plus CHF 155.– NK (inkl. Lift)
(Vermietung auch per 1. Juni 2009 möglich)
(ab ca. 2010 Sanierung Bad und Türen)
- 15 2-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 24
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 55 m²
monatlicher Mietzins CHF 788.– plus CHF 155.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2010 Sanierung Bad und Türen)
- 16 3-ZIMMERWOHNUNG** – NEUWEG 17
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 614.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2010)
- 17 4-ZIMMERWOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 29
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'202.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(mit neuer Küche und neuem Bad; im 2009 Fassadensanierung)

PER 1. SEPT. 2009

- 18 4.5-ZIMMERWOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 4
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 988.– plus CHF 169.– NK
(ab ca. 2010 Sanierung Türen und Gebäudehülle. Ab ca. 2012 Sanierung Küche)

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST auf der nächsten Seite ➔

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum **31. März 2009** zu folgenden Konditionen verzinst:

Ab dem **1. April 2009** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

Laufzeit	Zinssatz	Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.250 %	2 Jahre	1.250 %
3 Jahre	1.500 %	3 Jahre	1.500 %
4 Jahre	1.875 %	4 Jahre	1.750 %
5 Jahre	2.125 %	5 Jahre	2.000 %
6 Jahre	2.250 %	6 Jahre	2.125 %
7 Jahre	2.375 %	7 Jahre	2.250 %
8 Jahre	2.500 %	8 Jahre	2.375 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.25 Prozent verzinst.

14

AGENDA

SENIOREN

Mittwoch, 8.4.2009, 13.15 Uhr
Treffpunkt: Bahnhofplatz Torbogen
Abfahrt um 13.40 Uhr

WANDERN
Leitung: Sophie Marty
Küssnacht – Hohle Gasse

Montag, 20.4.2009, 14.00 Uhr
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN
Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Dienstag, 21.4.2009, 14.00 Uhr
abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN
Leitung: Anton Glaser

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Ursula Suter, ehemals Maihofmatte 18, im 63. Lebensjahr
Anton Muff, ehemals Weinberglistr. 22, im 97. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 25. März 2009**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!



AZB
6000 Luzern 4

Nr. 03 / 2009

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 03/09

Daniel Gsell

Emil Steinberger

Birgit Tiefenbach

Benno Zraggen

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 94

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SCS-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council

Das nächste abl magazin erscheint am 15. April 2009
Redaktionsschluss: 2. April 2009